

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 20. Februar 1986

Nr. 39 (5167)

Preis 3 Kopeken

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Hohe Zumastgewichte auch im Winter

Die Verwertung eines jeden Kilogramms Futter durch hohe Gewichtszunahmen und Melkerträge erhöhen — das ist die Aufgabe, die vor den Viehzüchtern im Winter steht. Die Viehzüchter des Sowchos „XXIII. Parteitag der KPDSU“ im Rayon Fjodorowka richten ihre Bemühungen gerade auf dieses Ziel. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um die Erweiterung der Produktion tierischer Erzeugnisse in diesem Winter haben sie gute Kennziffern erzielt.

„Wir haben uns zeitig und allseitig auf die Stallhaltungsperiode vorbereitet“, teilt der Direktor des Sowchos W. Nikolajenko mit. „Alle Viehställe, Futterverteller, Düngförderer und elektrische Ausrüstungen sind repariert, den Farmen sind zusätzliche Arbeitskräfte zugewiesen worden.“

Im Sowchos gibt es zur Zeit 11 000 Rinder. Darunter sind 2 575 Kühe. Im vorigen Jahr wurden während der Stallhaltungsperiode insgesamt fast 63 000 Dezitonnen Milch gemolken, was bedeutend mehr als plan-

mäßig war. Die Jahresaufgabe bei der Produktion und dem Verkauf von Erzeugnissen an den Staat wurde mit zwei Monaten Vorsprung erfüllt. In diesem Winter haben sich die Mitarbeiter der Farmen verpflichtet, 1 700 Kilogramm Milch je Kuh — um 200 Kilogramm mehr als im vorigen Winter — zu melken.

Um mit eigenen Augen zu sehen, wie es um die Winterhaltung bestellt ist, fahren wir in die Sowchosabteilung Alexandropol. Mein Begleiter ist der Zootechniker Nikolai Kopol.

Der Wagen hält am Postenhaus. „Hier halten wir 600 Kühe, 620 Jungtiere und anderes Vieh. Insgesamt 1 800 Stück“, erklärt mir Nikolai Kopol.

Im großen und ganzen gibt es hier 12 Viehställe. Wir haben nur einige davon besichtigt. So wohl die Kühe, als auch die Jungtiere sehen gut aus. Überall herrscht Ordnung. Der Zootechniker und der Leiter der vierten Abteilung Nikolai Scherfel betonen, daß die Leistungen der Viehwirtschaft trotz des Winters nicht gesunken sind. Die durch-

schnittlichen Milcherträge entsprechen den Sommerleistungen, die Gewichtszunahmen betragen Mast machen 600 bis 700 Gramm aus. All das erklärt sich dadurch, daß die Tiere vollwertige Futtermittel bekommen und das ganze Futter in der Futterküche zubereitet wird.

Bei der Mast ist die Komsohlen- und Jugendbrigade von A. Beljanin beschäftigt, die nach der Auftragsmethode arbeitet. Die Brigademitglieder W. Richard, F. Galsjamow, W. Rassoren und N. Tunguschew haben im Dezember eine Bullengruppe von 420 Kilogramm je Tier geleistet.

„Im ersten Quartal werden wir Bullen mit einem durchschnittlichen Gewicht von je 450 Kilogramm abgeben“, teilt der Brigadier seine Pläne mit. „Unsere Quartalspläne wollen wir zum Tag der Eröffnung des XXVII. Parteitags erfüllen.“

Winters wird es früh dunkel. Während wir uns mit den Viehzüchtern unterhalten, war es dämmerig geworden. Die Bullen sind vom Auslauf an die mit Sauerfutter gefüllten Krippen zurückgekehrt. Im Melkraum hat man mit dem Melken begonnen. Die Menschen arbeiten hier nach einem gut abgestimmten Zeitplan. Die Tiere gewöhnen sich an den Tagesplan und geben mehr Erzeugnisse bei seiner strikten Einhaltung.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal

Energie der Beschleunigung

Spricht man über die Komponenten des Erfolgs im Kollektiv des Herdbuchbetriebs „Kameniski“ Rayon Kaskelen, so muß die Bedeutung des menschlichen Faktors ganz besonders hervorgehoben werden. Jahraus, jahrein erfüllen die Viehzüchter ihre komplizierten Pläne in der Fleisch- und Milchlieferung; dabei steigt die Meisterschaft der hiesigen Arbeiter unentwegt an. Die Viehzüchter und Ackerbauern sind am hohen Arbeitsergebnis interessiert, jeder geht mit höchster Verantwortung an die Erfüllung eigener Pflichten heran. Gerade auf dieser Grundlage bahnt sich hier alles Neue und Fortschrittliche den Weg.

Hier einige Fakten. Im vorigen Jahr haben die Melkerinnen des Herdbuchbetriebs von jeder Kuh im Durchschnitt 5 220 Kilogramm Milch erhalten — das ist die beste Kennziffer in Kasachstan. Dabei unterscheiden sich die örtlichen Bedingungen nicht von denen der benachbarten Betriebe. Gleich wie in allen anderen Betrieben sind die Farmen mit standardmäßigen Anlagen ausgerüstet, das Vieh wird nach bewährten Rationen gefüttert, es werden traditionelle Methoden der Viehhaltung verwendet.

Was ist denn das Unterpfand der hohen Leistungen? Ich hatte die Gelegenheit, mehrere Brigaden zu besuchen, und stellte mir immer wieder diese Frage. Und immer kam die Antwort: Die beachtlichen Leistungen resultieren aus dem Bestreben eines jeden Viehzüchters, einen möglichst größeren Beitrag zur allgemeinen Sache zu leisten.

Nehmen wir als Beispiel das Kollektiv der zweiten Milchfarm, die von Anatoli Krutschenko angeleitet wird. Im vorigen Winter hat man hier von je 100 Kühen 98 Käber erhalten. Alle Melkerinnen haben ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen eingelöst, und die Aktivistinnen Walentina Kusmenko und Walentina Ljaschtschenko haben von jeder Kuh aus ihren Gruppen je 8 000 Kilogramm Milch erhalten.

Klar, man gibt sich im Betrieb mit dem Erreichten nicht zufrieden. Die stabilen Einkommen, die die Viehzucht dem Herdbuchbetrieb sichert, werden für die Erweiterung der Produktionsbasis genutzt. Schon in diesem Jahr will man eine neue Farm ihrer Bestimmung übergeben.

„All das muntert unsere Arbeiter zu noch besseren Ergebnissen auf“, erzählt die Melkerin Emma Hildenberg. „In der Tat: In unseren Farmen arbeitet es sich mit Vergnügen, obwohl die Pflichten einer Melkerin gar nicht so einfach sind. Alle Vorgänge sind mechanisiert. Jedes Jahr kommt immer mehr Automatik in die Blocks. Wir wissen die Sorge um unsere Arbeitsbedingungen zu schätzen: Viele meiner Kolleginnen haben sich verpflichtet, die 6 000-Kilo-Milchgrenze in diesem Jahr zu erreichen.“

Im großen und ganzen hat sich das Kollektiv des Komplexes verpflichtet, an die Erfassungstelle 38 000 Dezitonnen hochwertige Milch zu liefern.

Friedrich LAU

Gebiet Alma-Ata

Wir bauen unser Dorf selbst

Unser Sowchos baut Wohnhäuser und die sozialkulturellen Objekte schon viele Jahre mit eigenen Kräften, und dabei wird weitgehend örtliches Material genutzt. Es ist der billigste und zugänglichste Weg. Daraus bauen wir die Viehställe und Wohnhäuser. In den letzten zwei Planjahrfrünten hat sich das Aussehen der Dörfer besonders verändert. Es wurden eine Mittelschule und zwei Achtklassenschulen, eine Ambulanz, ein Kulturhaus und andere Objekte gebaut.

Die Verwirklichung des sozialen Programms ermöglichte es dem Betrieb, die Kaderfrage zu lösen. 720 Personen arbeiten heute an den Produktionsabschnitten, und es gibt fast keine Fluktuation. Diejenigen, die beim Militär dienen oder das Studium aufgenommen haben, kehren in der Regel in ihr Heimatdorf zurück.

Ich bin der Ansicht, daß die Grundlage unseres Erfolges vor allem darin besteht, daß wir die Herstellung der Baumaterialien aus örtlichem Rohstoff — aus Schluff, Lehm und Sand — im Fließverfahren führen. Die Brigade von Michail Dubajew wird damit schon einige Jahre nacheinander gut fertig. Sie beschafft selbst das Schluff, bringt es auf die nötige Kondition, stellt Wandplatten her und fertigt auch Wandblöcke an. Jährlich liefern

wir davon nicht weniger als 100 000 Stück und bedrücken den Bedarf der Wirtschaft an Preßschluffplatten vollständig.

Bei uns wird praktisch fast der ganze Jahresbauminfang in den Sommermonaten ausgeführt. Auf welche Art? Es gibt nur eine ständige Baubrigade, in der etwa 30 Personen arbeiten und die ich anleite. Alles hängt von dem richtigen Kräfteinsatz ab.

Das Aussehen unserer Dörfer ändert sich mit jedem Jahr. Sie werden schöner, weil wir nach Typenentwürfen bauen und uns streng an den Plan der Generalbebauung halten. Wir wenden verschiedene Außenputz an, wodurch die Einzigkeit der Häuser überwinden wurde.

Eine andere Grundlage unserer Erfolge ist die Geschlossenheit und Einmütigkeit, die in der Brigade herrschen. In den zwanzig Jahren, die ich hier als Brigadier arbeite, haben wir den Sowchos eigentlich von neuem aufgebaut. Es wird zuverlässig, für viele Jahre gebaut. Was wichtig ist — fast jedes Brigademitglied beherrscht heute alle Bauberufe. So kann jeder Maurer, Betonarbeiter, Zimmermann, Tischler und Ofensetzer sein. Kurzum, es gibt keinen Bauberuf, mit dem man nicht vertraut wäre. Hat aber jemand noch einige Berufe nicht erlernt, so bringen wir sie ihm bei, wie das z. B. mit den

Aktivisten der Kommunistischen Arbeit (el' Doschanow, Umubai Muchanow, Take Koshanow und anderen war. Sie handeln nach unserem ungeschriebenen Gesetz: „Unser Dorf muß das schönste sein.“

Es werden auch andere Reserven zur Beschleunigung der Bauarbeiten im Sowchos genutzt. So gelang es dem Betrieb, unangst, sich noch gute, aber nicht mehr brauchbare Eisenbahnschwellen anzuschaffen. Unsere Brigade hat damit vier Zweifamilienhäuser errichtet und jetzt führen schon die Gruppen der Putzerinnen um Shamal Agalginow und Gulnara Imekschowa daran den letzten Schliff aus.

Eine gesunde Atmosphäre im Kollektiv, die Interessiertheit aller am Endergebnis der Arbeit brachten uns zur ortsrechtlichen Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung — zum Brigadearbeitstrag. Er ist in unser Leben reibungslos eingegangen und hat die Kennziffern des Zweigs noch mehr verbessert.

Das neue Planjahrfrünte stellt vor uns große Aufgaben. Die wichtigsten von ihnen ist für uns, bis zum Jahr 1990 alle Familien im Sowchos mit eigenen Wohnungen zu versorgen, einen großen Arbeitsumfang zur Verschönerung und Begrünung der Zentralstadt und der Abteilungen zu leisten, den Bau der Viehzüchtersiedlung vollständig abzuschließen.

Das Kollektiv wird alle seine Kräfte anbieten, um die gestellten Aufgaben erfolgreich zu erfüllen.

Felix HEPTING,

Leiter einer Baubrigade im Sowchos „Tschapajewski“

Gebiet Kokschetaw

Kollektiv hat Wort gehalten

Hohe Ziele hatte sich zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPDSU das Kollektiv des Neulandsoowchos „Bersutski“ gesteckt, das sich verpflichtet, bis zum 15. Februar die gesamte landwirtschaftliche Technik zu überholen und das Saatgut vorzubereiten.

Nun traf im Rayonstab des so-

zialistischen Wettbewerbs die freudige Nachricht ein: Ziel erreicht! Die Reparaturarbeiten des Betriebs haben wiederholt einen einmaligen Rekord aufgestellt, denn die Pläne sind zu 154 Prozent erfüllt worden. An die Feldbaubrigaden sind 59 Mähdräpser und 62 Traktoren sowie 238 verschiedene Anhängegeräte überge-

ben worden. Im Betrieb wird bereits das dritte Jahr nach technologischen Karten gearbeitet, was den Nutzungsgrad der Technik und ihre Leistungsfähigkeit steigert. Diese Methode erleichtert aber auch die Überholung der einzelnen Maschinensätze, weil man genau weiß, welche Gruppe ausgetauscht hat.

Alexander ZIEGLER

Gebiet Zelinograd

Schwerpunkt — Sparsamkeit

Im Betriebslabor zeigte man mir eine Karte: Hunderte Linien verbinden Temirtau mit anderen Städten und Siedlungen des Landes. Am Rande des Diagramms steht eine kurze Erklärung: „Das Werk für synthetisches Kautschuk und das Werk „Karbida“ liefern ihre Erzeugnisse an 384 Partnerbetriebe des Landes.“ Und das war für mich der Ausgangspunkt der Gespräche mit den Fachleuten des Werks. Wieviel Wert wird auf die Erzeugnisqualität im Betrieb gelegt, und was wird dafür getan, um den Erzeugnisabsatz zu vergrößern? Zu diesen Fragen auf Bitte unseres ehrenamtlichen Korrespondenten Nikolai PIUS äußerten sich:

Viktor KLINK, Betriebsdirektor: Bereits das vierte Jahr weitelfern wir unter der Devise: Möglichst mehr Erzeugnisse höchster Qualität liefern! Sämtliche

Maßnahmen sind auf die allseitige Verbesserung der Wirtschaftsführung, auf die kontinuierliche Verstärkung der Arbeitsdisziplin und die Vervollkommnung der Wirtschaftsführung gerichtet. Alle diese Komponenten sollen der Erreichung des Hauptziels dienen. Freilich haben wir in den letzten Jahren sehr gute Resultate in puncto Erzeugnisqualität erzielt. 64 Prozent Säureäther — unseres wichtigsten Erzeugnisses — werden mit höchstem Gütezeichen geliefert. Im vorigen Jahr sind an vier Vinylarten die Qualitätszeichen verliehen worden. Allein diese Ergebnisse sichern dem Betrieb stabile Einkommen. Diese nutzen wir selbstverständlich für die Erweiterung der Produktionsbasis und für die Verbesserung des Produktionsumfangs. Vom Republikministerium

ist für dieses Jahr eine Vergrößerung des Absatzumfangs um neun Prozent vorgesehen. Wir haben alle Möglichkeiten — sowohl technische als auch organisatorische — um dieser Aufgabe nachzukommen.

Vera GERASSIMOWA, Sekretär des Parteikomitees: Über 30 Brigaden unseres Werks beteiligen sich am Wettbewerb um die raschere Steigerung der Arbeitsproduktivität an jedem Platz. Und wir schätzen diese Bewegung als eine wichtige Reserve der Produktionsintensivierung. 329 Apparaturer arbeiten nach Geplänen, die jeden Monat genau überprüft und präzisiert werden. Darauf basieren die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen des ganzen Kollektivs. Heute haben wir im Werk 127

Aktivisten der Produktion, 54 Mann produzieren mit bedeutendem Zeitvorsprung.

Alexander GOLOWATSCH, Cheftechnologe: Die ständige Vervollkommnung der Produktionstechnologie, die vollere Auslastung der Anlagen und die planmäßige Reduzierung der Erzeugnisstückkosten sind gegenwärtig die wichtigsten Angelegenheiten aller technischen Dienste und aller Brigaden des Werks. In den fünf Abteilungen des Betriebs sind Komplexpläne entwickelt worden, die auf eine raschere Intensivierung der Produktion zielen. All das verleiht uns viel Zuversicht, daß das hohe Ziel — überplanmäßige Erzeugnisse für 124 000 Rubel zu liefern — erreicht wird.

Die Jugend-Schmelzerbrigade des Kommunisten Wassili Sakrewski, Träger des Ordens der Völkerfreundschaft, ist ein führendes Kollektiv im Ferrolegierungswerk von Aktjubinsk.

Seit Jahresbeginn hat diese Brigade etwa 81 Tonnen Ferrochrom erzeugt und 100 000 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart. Den Bestarbeitern eifert das Kollektiv des Konverterabschnitts der ersten Schmelzerei nach, das von Anatoli Naidjonschew geleitet wird. Sie schmelzen 30 Tonnen Metall pro Schicht.

Unsere Bilder: Der Brigadier Anatoli Naidjonschew und sein Gehilfe K. Bejssekeschew (Bild oben); der Schmelzerbrigadier Wassili Sakrewski (Mitte) unter den Mitgliedern seiner Brigade.

Fotos: KasTAg



Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

ÜBERPLANMÄSSIGE Erzeugnisse für 38 000 Rubel hat seit Jahresanfang das Kollektiv der Aktjubinsker Produktionsvereinigung „Chimprom“ geliefert. Die Kollektive der Werke „Chimplast“ und „Strodetal“ ringen um die vorfristige Realisierung ihrer Staatspläne für 1986. Die allseitige Mechanisierung und Automatisierung der Arbeitsprozesse trägt viel zur Vergrößerung der Produktionsumfänge bei und bietet den Kollektiven gute Möglichkeiten für die kontinuierliche Steigerung der Arbeitsproduktivität an jedem Platz.

VORTEFFLICH GESTARTET sind im ersten Jahr des zehnten Planjahrfrünten die Tierzüchter der Arkalyker Versuchstation. Sie meldeten dieser Tage die Erfüllung ihres Quartalsplans der Fleischlieferung an den Staat. Alle Masttiere wurden höherer Mastkategorie geliefert, darunter 70 Prozent mit einem durchschnittlichen Liefergewicht von 473 Kilogramm.

Die besten Leistungen erzielen hier die Melkerinnen T. Wolocha und I. Gladtschenko.

HOHE KENNZIFFERN erzielen die Metallurgen des Ferrolegierungswerks Jemak. Sie haben seit Jahresbeginn mehr als 1 000 Tonnen überplanmäßige Produktion auf ihr Konto geschrieben.

Führend im Wettbewerb ist die Belegschaft der Schmelzabteilung Nr. 1, geleitet von A. Grigorjew. Sie hat seinen Januarplan des Metallschmelzens um 393 Tonnen überboten und eine große Menge Strom gespart.

GUT FERTIGGEWORDEN ist das Kollektiv des Lokomotivbetriebswerks der Eisenbahnstation Tschirskaja mit allen wichtigsten technisch-ökonomischen Planposten für die ersten zwei Monate dieses Jahres. Es hat seinen Zweimonatsplan bedeutend überboten, die Durchschnittsgeschwindigkeit auf 49,3 Stundenkilometer gebracht und 15 Tonnen Dieselmotorkraft gespart.

In Moskau eingetroffen

Auf Einladung der Sowjetregierung ist am 18. Februar das Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP und der Vorsitzende des Ministerrates der Volksrepublik Polen Zbigniew Messner zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

Auf dem Flughafen begrüßten den Gast N. I. Ryshkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; G. A. Aljiew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, sowie andere offizielle Persönlichkeiten. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Automaten helfen

Drei Berufe auf einmal — Angler, Schneider und Kontrolleur — sind im Laufe der Rekonstruktion der Schneiderei in der Konfektionsfabrik von Tschistopol in Tatarien aufgehoben worden. Ihre Arbeit wird jetzt von einem Bedienungsmann des automatisierten Komplexes für das Ausbreiten und den Zuschnitt der Stoffe ausgeführt. Dabei ist eine hohe Genauigkeit und ein schnelles Arbeitstempo erzielt, die Qualität der Erzeugnisse verbessert und die Abfälle um 75 Prozent reduziert worden.

Das ist ein Ergebnis der ersten Etappe der Rekonstruktion des Betriebs, die mit Hilfe der Wissenschaftler aus dem zentralen technologischen Projektierungsbüro für Leichtindustrie durchgeführt wird. An dem arbeitsaufwendigsten Abschnitt sind 30 Personen freigesetzt worden. Jetzt hat hier auch die Einführung der automatisierten Fließstraßen in den Näbteilungen begonnen: Es werden universelle Maschinen aus Belorudland installiert. Die Rekonstruktion wird es dem Kollektiv der Fabrik ermöglichen, in diesem Planjahrfrünte mit derselben Arbeitskräftezahl die Anfertigung von Herrenhemden um 27 Prozent zu erweitern.

Moldauische SSR

Faktor der Intensivierung

Die Elektronik hilft den Ackerbauern Moldawiens, die Ernteverluste wegen der Schädlinge und Krankheiten landwirtschaftlicher Kulturen zu reduzieren. Die Fachleute des Rechenzentrums des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik ha-

Kirgische SSR

Neubauten in entlegenen Ailen

Eine breite Auswahl Wohnungen wurde den Mechanisatoren und Viehzüchtern, die in den jungen Sowchos „Ak-Tasch“ Rayon Tschatkal, zur Arbeit gekommen waren, vom örtlichen Dorfsowjet geboten. Hier leben 20 Familien auf einmal den Einzug. Den kinderreichen Familien gefielen die Vierzimmerhäuser, die jungen Paare wählten sich Häuser mit Mansarden oder zweistöckige Wohnungen. Bei jedem Haus gibt es Gärten und Bauten für die Haltung von Vieh und Geflügel.

Das Gebirgstal Tschatkal war längst durch fruchtbaren Boden, reiche Weiden und Heuschilfen bekannt. Die Menschen führen aber nicht gern hierher — der Mangel an Wohnungen sowie schlechte kulturelle und andere Lebensbedingungen hielten sie zurück. Auf einer gemeinsamen Sitzung des Rayonsowjets der Volksdeputierten und des Rates der Agrar-Industrie-Vereinigung wurde beschlossen, in erster Linie die entlegenen Aile umzubauen, zu denen auch der Sowchos „Ak-Tasch“ gehört. Dorthin wurden vergrößerte Bauteilungen und Technik entsandt.

Jetzt gibt es in den Sowchos „Kanytsch-Klja“, „Tschatkal“ und „Bakschterek“ Kulturhäuser, Handwerkskomplexe, Krankenhäuser, Kindergärten und Filialen der Dienstleistungsbetriebe. Die Kinder der Schäfer, die mit den Schafherden von einer Weide zur anderen wandern, lernen in einer Internatsschule im Rayonzentrum. Auch ein anderes wichtiges Problem ist gelöst worden: Der Bau neuer Dörfer und die Erneuerung der bestehenden wird mit einem großen Vorrat an Wohnraum geführt.

Litauische SSR

Computer am Telefon

Die Fertigung des vervollkommenen Rechenkomplexes SU-1600 wurde in der Rechenmaschinenfabrik „W. I. Lenin“ in Vilnius aufgenommen. Hier sind vier seiner neuen Varianten mit erweiterten Funktionsmöglichkeiten in Serie gegangen. Damit hat das Fabrikkollektiv den Hauptpunkt seiner erhöhten sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPDSU erfüllt.

Zum Unterschied von den früheren Mustern hat der vervollkommnete Komplex ein umfangreicheres Speicherwerk und kann in automatisierten Steuerungssystemen von Betrieben und Ämtern eingesetzt werden und Informationen über Kanäle des Fernsprechkreisverkehrs weiterleiten.

Tribüne des Volkes

XXVII

Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

Auf den menschlichen Faktor abgezielt

Den Bauarbeitern von Balchasch steht in diesem Jahr und in der ganzen Planperiode bevor, die Rekonstruktion des Bergbau- und Hüttenkombinats fortzusetzen, die Errichtung der Bergbau- und Aufbereitungskombinate Akshal und Kalrakty weiterzuführen, das Wohnungsbaukombinat völlig zu rekonstruieren und mit der Errichtung der Wohnhäuser vom Typ „Mobil“ zu beginnen.

Diese neuen großen Aufgaben werden unsere Arbeiter erfüllen. Der Erfolg wird gerade von ihnen in vielem bestimmt. Eine große Rolle wird dabei zuallererst ihre Einstellung zur Sache, ihr tagtägliches Verhalten zur Arbeit spielen. Unsere Hauptreserve ist hier der menschliche Faktor. Die Programmdokumente sind eben darauf abgezielt, ihn zu aktivieren.

Die Arbeit in dieser Richtung ist in unserem Trust in vollem Gange. Sie begann mit der Festlegung der Disziplin und der Verstärkung des Kampfes gegen Trunksucht und Alkoholismus. Enge Kontakte werden jetzt mit dem narkologischen Kabinett gepflegt, in jedem Produktionsbereich wirken gegenwärtig narkologische Posten. Die eingeleiteten Maßnahmen zeigten gute Resultate. Fast auf ein Drittel verringerte sich die Anzahl von Bummelern. Viel besser ist die Disziplin heute in der Verwaltung „Promtestrol“, im Kraftwerksbetrieb sowie auch im Werk für Eisenbetonkonstruktionen.

„Wir hoffen sehr, daß bereits in diesem Jahr die Planung verbessert wird, daß alle unsere komplizierten Aufgaben erfüllbar werden. Um das zu erreichen, muß man vor allem die materiell-technische Versorgung wesentlich vervollkommen. Das ist die Grundlage für die Schaffung der gebührenden Ordnung auf den Bauobjekten, für die Beseitigung der Mängel in der Arbeit“, meint Konstantin Siedler, Bauleiter des Trusts „Pribalchastrol“.

„Es ist äußerst wichtig, daß ein jeder im Kollektiv zu einer Persönlichkeit erzogen wird. Denn nur im Kollektiv kann man negative Erscheinungen beseitigen, eine schöpferische Atmosphäre schaffen und ge-

meinsam um das Neue ringen“, so Otto Brehm, Brigadier der Verwaltung „Martenstrol“ aus Temirtau.

„Wenn wir die Arbeitsproduktivität der Viehwirtschaft wesentlich erhöhen wollen, so müssen wir nicht nur an der Ermittlung neuer Reserven kontinuierlich und beharrlich arbeiten, sondern sie aktiv einsetzen“, ist Tatjana Parussinowa, Melkerin aus dem Gebiet Aktjubinsk, davon fest überzeugt.

„Bei der politischen Führung der Gesellschaft wird die KPdSU auch künftig die bewährten Leninischen Prinzipien konsequent anwenden, den Leninischen Stil in der Parteiarbeit durchsetzen.“

Die Hauptaufgabe lösen

Ich bin Bauarbeiter, Vertreter eines uralten Berufes. Meine persönlichen Leistungen kann ich nicht von denen des Kollektivs trennen. Die von den Werktätigen unserer Verwaltung „Martenstrol“ errichteten Industrieobjekte liefern schon längst Erzeugnisse. Die Zeit der Spaten und Schubkarren im Bauwesen ist spurlos verschwunden. Im elften Planjahr fünf aktivierten sich die Arbeit zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts noch mehr. Nicht wenig Neuheiten erschienen auch auf unserem Bauplatz. Das wichtigste jedoch ist dabei die neue Einstellung zur Sache, die schöpferische Initiative und der Unternehmungsgelbst.

In unserer Zeit ist die Arbeit allerorts eine gemeinsame, kollektive Sache. Von den Leistungen eines jeden hängt der Erfolg aller ab. Es kam bei uns in der vergangenen Planperiode zuweilen vor, daß die Erfüllung der Staatspläne gefährdet war. Aber dank der gemeinsamen Anstrengungen wurden wir mit den Planaufgaben rechtzeitig fertig. Die Arbeitsproduktivität stieg 1985 um mehr als 7 Prozent, auch die im Gegenplan vorgesehene Senkung der Selbstkosten wurde erzielt. Für etwa 90 000 Rubel wurden die Aufgaben der Bau- und Montagearbeiten überboten.

Auch unser Kollektiv der Martenbauarbeiter hat Hunderte Tonnen eingesparte Baumaterialien auf seinem Konto. Im vorigen Jahr ergriffen wir alle durch die Einführung von Verbesserungsvorschlägen mehr als 138 000 Rubel.

Am Anfang nicht zurückbleiben

Mehrere Jahre arbeite ich als Melkerin in der Komsomol- und Jugendbrigade „Gwosdik“ des Sowchos „Ilekski“. Unser einträchtiges Jugendkollektiv erfüllte seine Aufgaben der vergangenen Planperiode bei der Lieferung von Milch an den Staat und bei der Erhaltung der Jungtiere vorfristig. Besonders erfreuliche Resultate erzielten meine Freundinnen Anna Endrisch, Erna Kreimer, Lyda Bezljach und Nadescha Ljalina.

Wir geben uns aber mit unseren Erfolgen nicht zufrieden, denn im großen und ganzen läßt die Viehwirtschaft unseres Agrarbetriebes viel zu wünschen übrig. Unsere beste Leistung ist vorläufig nur 2 200 Kilogramm. Das ist natürlich ein recht niedriges Ergebnis, denn in den Nachbar-sowchosen gibt es Dutzende Melkerinnen, die von ihren Kühen 3 000 Kilogramm Milch und noch mehr pro Jahr erziehen. Das zeigt, daß wir noch nicht gelernt haben, die besten Erfahrungen der führenden Viehzüchter zum Gemeingut aller zu machen.

Das richtig einzusehen und zu begreifen helfen uns die Beschlüsse des Aprilplenums (1985) des ZK der KPdSU und die Programmdokumente zum XXVII. Parteitag. Unsere erste Aufgabe ist heute, die Selbstkosten in der Tierproduktion größtmöglich zu reduzieren. Dafür aber brauchen wir eine sichere Futterbasis, die wir heute noch nicht haben. Ernste Unzulänglichkeiten haben wir auch bei der komplexen Mechanisierung der Arbeiten auf den Milchfarmen.

Bekanntlich spielt die Rasse der Tiere auch ihre Rolle in der Steigerung der Milchproduktion. Deshalb soll der Rasenviehzucht mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Außerdem ist es höchste Zeit, die Arbeitsbedingungen unserer Viehzüchter zu verbessern, denn in diesem Bereich arbeiten hauptsächlich Frauen. Und die Arbeit einer Frau muß man doppelt achten.

Kürzum, wenn wir die Arbeitsproduktivität der Viehwirtschaft wesentlich erhöhen wollen, so müssen wir nicht nur an der Ermittlung neuer Reserven kontinuierlich und beharrlich arbeiten, sondern sie aktiv einsetzen. Aber wie oft kann man noch auf den Parteiversammlungen hören, daß es dafür keine Bedingungen gebe, daß man keinem eine verantwortliche Sache vertrauen könne. Mit so einer Einstellung kann man bereits am Anfang zurückbleiben.

Ich glaube fest, daß die Verantwortung der Parteioffiziere und eines jeden Kommunisten für die wirtschaftlichen Angelegenheiten, für die Überleitung unserer Ökonomie auf die Bahn der Intensivierung anwach-

Am Anfang nicht zurückbleiben

sen wird. Natürlich können wir nicht verleugnen, daß auch wir Kommunisten an den Mängeln in der Arbeit, an den Fehlgriffen in der Produktion oft schuld sind. Auf unseren Parteiversammlungen werden ab und zu die Rechenschaftslegungen führender Spezialisten des Sowchos über die Erfüllung ihrer Dienstpflichten entgegengenommen. Und wenn die Betroffenen eine scheinbar verständliche Erklärung für ihre Hilfslosigkeit bei der Lösung der Wirtschaftsfragen abgeben, so wird das oft als objektiver Faktor und nicht als ihre persönliche Verantwortungslosigkeit bewertet.

Auch das Kadernproblem in der Viehwirtschaft erfordert dringend seine Lösung. Es mangelt an Melkerinnen, Schäfern, Viehpflegerinnen. Manchmal sagt man, daß man die Berufserziehung der Schüler besser durchführen müsse. Was die Fragen der richtigen Berufserziehung unserer Kinder anbetrifft, so bin ich aber überzeugt, daß die guten Arbeitsbedingungen auch aussagekräftig sind. Die Parteioffiziere zusammen mit den gesellschaftlichen Organisationen muß dem Arbeiter nachwuchs die Liebe zum gewählten Beruf, zur Sache aneignen.

Die Zeit stellt uns immer neue und neue Aufgaben sowie auch Forderungen, die uns nötigen, effektiver zu arbeiten. Die Trägheit kommt unserer Gesellschaft in ökonomischer Hinsicht auch in moralischer Hinsicht teuer zu stehen. Sehr erfreulich ist es, daß heute darüber auf allen Ebenen diskutiert wird.

Besonders hohe Ansprüche stellt unsere sozialistische Gesellschaft an die Parteimitglieder. Und das ist auch klar. Sie müssen in allem ein Vorbild liefern. Nach ihnen richten sich alle Menschen. Die Grundlage einer guten Erziehung und richtigen Weltanschauungen ist die Arbeitsethik.

In der laufenden Planperiode stehen vor den Werktätigen unseres Sowchos komplizierte und anspruchsvolle Aufgaben. Zum Tag der Eröffnung des XXVII. Parteitages der KPdSU haben sich unsere Viehzüchter verpflichtet, die Aufgaben der zwei Monate zu erfüllen, die ganze Milch nur erster Qualität zu liefern. Wenn das gesamte Kollektiv an der Erfüllung unserer Aufgaben mitwirken wird, so kommt der Erfolg unbedingt. Für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität müssen heute alle mitkämpfen, denen die Interessen unseres Staates teuer sind. Für uns Kommunisten ist das unsere Pflicht.

Tatjana PARUSSINOWA, Melkerin im Sowchos „Ilekski“
Gebiet Aktjubinsk

Bewährte Avantgarde

Unterschied, sondern auch einen qualitativen erkennen.

Es handelt sich darum, daß der Entwurf der Neufassung zwei neue Bestimmungen enthält, die die Erhöhung der führenden Rolle der Partei erläutern.

Die Interessen der Festigung der Geschlossenheit der sozialistischen Länder, der Erweiterung ihrer Zusammenarbeit, der Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung, des Kampfes gegen die Wachstums-, Revisionismus- und Dogmatismus, Reformismus und Sektierertum;

— die im Zusammenhang mit der wachsenden Aggressivität des Imperialismus komplizierter werdenden außenpolitischen Bedingungen, die Notwendigkeit der Erhöhung der Wachsamkeit, der Gewährleistung der Sicherheit des Landes und neuer und noch beharrlicherer Anstrengungen, die auf die Zügelung der Kräfte der Aggression, auf die Einstellung des Wettrüstens, die Befreiung der Menschheit von der Gefahr einer nuklearen Katastrophe, die Festigung des Friedens auf der Erde gerichtet sind.

Hier sei auf zwei gegenseitig verbundene Momente im Entwurf besonders hingewiesen. Einerseits handelt es sich um die höheren Forderungen an die Parteimitglieder und Parteioffiziere, andererseits wird ganz konkret auf die nicht weniger wichtige Aufmerksamkeit für eine erspürliche und schöpferische Arbeit der staatlichen Einrichtungen, gesellschaftlichen Organisationen und Arbeitskollektive hingewiesen. Dieses Prinzip wird auch bei der Festlegung der Hauptaufgaben in jeder der zwei erwähnten Positionen angeführt.

So wird z. B. festgelegt: Die KPdSU sieht in der weiteren Ent-

Die Hauptaufgabe lösen

Ich bin Bauarbeiter, Vertreter eines uralten Berufes. Meine persönlichen Leistungen kann ich nicht von denen des Kollektivs trennen. Die von den Werktätigen unserer Verwaltung „Martenstrol“ errichteten Industrieobjekte liefern schon längst Erzeugnisse. Die Zeit der Spaten und Schubkarren im Bauwesen ist spurlos verschwunden. Im elften Planjahr fünf aktivierten sich die Arbeit zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts noch mehr. Nicht wenig Neuheiten erschienen auch auf unserem Bauplatz. Das wichtigste jedoch ist dabei die neue Einstellung zur Sache, die schöpferische Initiative und der Unternehmungsgelbst.

In unserer Zeit ist die Arbeit allerorts eine gemeinsame, kollektive Sache. Von den Leistungen eines jeden hängt der Erfolg aller ab. Es kam bei uns in der vergangenen Planperiode zuweilen vor, daß die Erfüllung der Staatspläne gefährdet war. Aber dank der gemeinsamen Anstrengungen wurden wir mit den Planaufgaben rechtzeitig fertig. Die Arbeitsproduktivität stieg 1985 um mehr als 7 Prozent, auch die im Gegenplan vorgesehene Senkung der Selbstkosten wurde erzielt. Für etwa 90 000 Rubel wurden die Aufgaben der Bau- und Montagearbeiten überboten.

Auch unser Kollektiv der Martenbauarbeiter hat Hunderte Tonnen eingesparte Baumaterialien auf seinem Konto. Im vorigen Jahr ergriffen wir alle durch die Einführung von Verbesserungsvorschlägen mehr als 138 000 Rubel.

Am Anfang nicht zurückbleiben

Mehrere Jahre arbeite ich als Melkerin in der Komsomol- und Jugendbrigade „Gwosdik“ des Sowchos „Ilekski“. Unser einträchtiges Jugendkollektiv erfüllte seine Aufgaben der vergangenen Planperiode bei der Lieferung von Milch an den Staat und bei der Erhaltung der Jungtiere vorfristig. Besonders erfreuliche Resultate erzielten meine Freundinnen Anna Endrisch, Erna Kreimer, Lyda Bezljach und Nadescha Ljalina.

Wir geben uns aber mit unseren Erfolgen nicht zufrieden, denn im großen und ganzen läßt die Viehwirtschaft unseres Agrarbetriebes viel zu wünschen übrig. Unsere beste Leistung ist vorläufig nur 2 200 Kilogramm. Das ist natürlich ein recht niedriges Ergebnis, denn in den Nachbar-sowchosen gibt es Dutzende Melkerinnen, die von ihren Kühen 3 000 Kilogramm Milch und noch mehr pro Jahr erziehen. Das zeigt, daß wir noch nicht gelernt haben, die besten Erfahrungen der führenden Viehzüchter zum Gemeingut aller zu machen.

Das richtig einzusehen und zu begreifen helfen uns die Beschlüsse des Aprilplenums (1985) des ZK der KPdSU und die Programmdokumente zum XXVII. Parteitag. Unsere erste Aufgabe ist heute, die Selbstkosten in der Tierproduktion größtmöglich zu reduzieren. Dafür aber brauchen wir eine sichere Futterbasis, die wir heute noch nicht haben. Ernste Unzulänglichkeiten haben wir auch bei der komplexen Mechanisierung der Arbeiten auf den Milchfarmen.

Bekanntlich spielt die Rasse der Tiere auch ihre Rolle in der Steigerung der Milchproduktion. Deshalb soll der Rasenviehzucht mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Außerdem ist es höchste Zeit, die Arbeitsbedingungen unserer Viehzüchter zu verbessern, denn in diesem Bereich arbeiten hauptsächlich Frauen. Und die Arbeit einer Frau muß man doppelt achten.

Kürzum, wenn wir die Arbeitsproduktivität der Viehwirtschaft wesentlich erhöhen wollen, so müssen wir nicht nur an der Ermittlung neuer Reserven kontinuierlich und beharrlich arbeiten, sondern sie aktiv einsetzen. Aber wie oft kann man noch auf den Parteiversammlungen hören, daß es dafür keine Bedingungen gebe, daß man keinem eine verantwortliche Sache vertrauen könne. Mit so einer Einstellung kann man bereits am Anfang zurückbleiben.

Ich glaube fest, daß die Verantwortung der Parteioffiziere und eines jeden Kommunisten für die wirtschaftlichen Angelegenheiten, für die Überleitung unserer Ökonomie auf die Bahn der Intensivierung anwach-

Von der Redaktion

Am Vorabend der Eröffnung des XXVII. Parteitages der Leninischen Kommunistischen Partei schließt die Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ die Veröffentlichungen der Briefe und Korrespondenzen der Leser unter der Rubrik „Tribüne des Volkes. Ein Programm des kommunistischen Aufbaus“, gewidmet der aktiven Erörterung der Programmdokumente der KPdSU zu ihrem Parteitag.

Die weitgehende Besprechung der Entwürfe zum Parteitag arteile in unserem Lande in eine umfassende Aussprache der Partei mit dem Volk. Allein die „Freundschaft“-Leser machten im Laufe der allgemeinen Erörterung über 100 Vorschläge, Bemerkungen und Ergänzungen zu den Entwürfen der Neufassung des Programms der KPdSU, des Statuts der Partei und der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes für die nächsten 15 Jahre.

Wir sprechen unseren herzlichsten Dank allen Lesern aus, die an der Diskussion aktiv teilnahmen. Wertvoll und interessant waren für uns die Briefe von unseren Partei- und Arbeitsveteranen wie Heinrich Klein, Andreas Schilling, Johann Schloß, Pjotr Wotschenko, Konrad Loskant und Friedrich Meinhardt, die ihre reichen Lebens- und Arbeitserfahrungen den Lesern mitteilten.

Von einer ausschlaggebenden Bedeutung waren bei der Diskussion die Beiträge von den Arbeitern, Bauern, Kulturschaffenden, Schriftstellern, Lehrern, Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsfunktionären sowie von den Vertretern anderer Berufe. Eine besondere Erkenntlichkeit äußern wir dem Kandidaten der philosophischen Wissenschaften Viktor Konstanz für seine inhaltsreichen theoretischen Abhandlungen, die unseren Lesern einzelne Leitsätze des Programmentwurfs tieferschöpfend zu erläutern verhalfen.

Die Kommunisten, alle Werktätigen Kasachstans billigen und unterstützen heiß und einmütig die politische Linie und die praktische Tätigkeit der KPdSU, ihres Leninischen Zentralkomitees, nehmen die Aufgaben, die in den Dokumenten formuliert sind, als ihre ureigene Sache an.

Viktor KONSTANZ, Kandidat der philosophischen Wissenschaften

Eine Politik des Friedens, der Freundschaft und der Zusammenarbeit

Der schöpferische Charakter der Innenpolitik der KPdSU war schon immer eng mit ihrer internationalen Politik verbunden. Eines der Hauptziele dieser Politik besteht darin, günstige Außenbedingungen für die Vervollkommen der sozialistischen Gesellschaft zu schaffen, den Frieden zu schützen und zu stärken, die Kräfte der Aggression und des Militarismus zu zügeln, die Gefahr eines Nuklearkrieges abzuwenden.

Die Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates wird mit vollem Recht eine Leninische Politik genannt. Sie beruht auf den prinzipiellen Grundlagen der marxistisch-leninistischen Lehre, bringt die Hoffnungen der breiten Volksmassen des Planeten zum Ausdruck, deren leidenschaftliches Interesse an der Erhaltung und Festigung des Friedens, an der Abwendung eines thermonuklearen Weltkrieges, an der Entfaltung und Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern im Namen des Fortschritts der ganzen Menschheit.

Das Hauptmerkmal der sowjetischen Außenpolitik ist deren Friedlichkeit, bedingt durch den

Klassencharakter der Gesellschaftsordnung, durch die Ziele, die sie verfolgt, und durch die Prinzipien, die ihr zugrunde liegen. Gerade das bestimmt im Laufe der ganzen Geschichte unserer Staaten ihren Klassencharakter und sichert ihr die aktive Unterstützung sowohl der Völker unseres Landes als auch der ganzen fortschrittlichen Menschheit. Die Unerschütterlichkeit des Leninischen Kurses der Partei und des Landes wurde in den nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU vergangenen Jahren der Welt vor Augen geführt.

„Es gibt keine höhere und verantwortungsvollere Mission, als den Frieden zu verteidigen und zu festigen, die Kräfte der Aggression und des Militarismus um des Lebens der gegenwärtigen und künftigen Generationen willen zu zügeln. Eine Welt ohne Krieg und ohne Waffen — das ist das Ideal des Sozialismus.“ Diese Aufgabe stellt sich unsere Leninische Partei im Entwurf der Neufassung ihres Programms. Das Sowjetvolk wird diese Aufgabe in etwas anderen Verhältnissen lösen, als vor einem Vierteljahrhundert, als das dritte Pro-

gramm der KPdSU angenommen wurde. Das Leben bestätigte die Richtigkeit seiner theoretischen und politischen Leitsätze. Die Sowjetunion errang in der nationalen Arena ein niedagesenes Ansehen. Durch ihr Beispiel, durch die friedensfördernde Außenpolitik übte die UdSSR einen maßgeblichen Einfluß auf den Lauf des Weltgeschehens. Die Heimat Lenins und die gesamte sozialistische Staatengemeinschaft sind zu einem entscheidenden Faktor der fortschrittlichen Entwicklung der Menschheit geworden.

Die Veränderungen, die sich in unserem Lande und in den internationalen Beziehungen in den letzten 25 Jahren vollzogen, brachten eine Reihe von theoretischen und politischen Fragen auf die Tagesordnung, die mit der Erwägung der Resultate des zurückgelegten Weges und mit der Bestimmung der Perspektiven der weiteren Entwicklung und Vervollkommen der sowjetischen Gesellschaft verbunden sind.

„Das dritte Programm der Partei in seiner gegenwärtigen Fassung“, sagte Genosse M. S.

überzeugend bestätigt, daß die Quelle der Kriege im kapitalistischen Gesellschaftssystem liegt. Den ersten Weltkrieg haben die kapitalistischen Staaten vorbereitet, entfesselt und geführt. Er war die Fortsetzung ihrer Politik, gezielt auf die Neuaufteilung der Welt, auf die Eroberung fremder Territorien und auf die Unterjochung fremder Völker. Den zweiten Weltkrieg entfesselte die Stöckkraft des Weltimperialismus — das von ihm aufgezoogene Hitlerdeutschland.

Dank dem Sieg über den Faschismus verwandelte sich der Sozialismus der ersten in unserem Lande Realität geworden war, in ein Weltssystem und bestätigte anschaulich seine unbestreitbaren Vorzüge. Immer neue und neue Völker sprechen dem Kapitalismus ihr Mißtrauen aus und fühlen sich immer stärker zur sozialistischen Lebensgestaltung hingezogen. Solch eine Entwicklung des Weltgeschehens ermöglichte es der KPdSU, die Schlußfolgerung zu ziehen, daß trotz der schrecklichen Gefahr, die über der Menschheit schwebt, die Unvermeidlichkeit eines Weltkrieges keinesfalls fatal ist.

Es ist möglich, den Krieg abzuwenden und die Menschheit vor der Katastrophe zu schützen. Darin liegt die historische Berufung des Sozialismus und aller progressiven — friedensfördernden Kräfte unseres Planeten.

Der Imperialismus ignoriert auf die grösste Weise alle diese Realitäten der Welt von heute, die eine bestimmte Umgestaltung der Politik, des Bewußtseins und des Herangehens an die Probleme des öffentlichen Lebens fordern. Die regierenden Kreise des Imperialismus, und vor allem der USA, gestalten ihre Politik, ausgehend von ihren egoistischen Interessen, von den Zielen, die gerade das Gegenteil von den Hoffnungen der Völker sind.

„Je stärker der Gang der historischen Entwicklung die Positionen des Imperialismus untergräbt, um so feindseliger richtet sich die Politik der reaktionärsten Kräfte des Imperialismus gegen die Interessen der Völker“, heißt es im Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU. „Der Imperialismus stellt sich dem gesellschaftlichen Fortschritt mit brutalem Widerstand entgegen und versucht, den Gang der Geschichte aufzuhalten, die

Aus aller Welt Panorama

Vorschläge von weitreichender Dimension

Das vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow am 15. Januar den Staaten und Völkern unterbreitete Abrüstungsprogramm findet in der ganzen Welt starken Widerhall. Das ist nur zu verständlich, weil ja die Menschen nach dem Genfer Gipfeltreffen entsprechende Taten erwarten. Und das, was vorgeschlagen wird, ist der reale, gangbare Weg zu Rüstungsbe-

grenzung und Abrüstung bis zur vollständigen Befreiung unseres Erdballs von nuklearen Waffen nach vor der Jahrtausendwende. Das ist eine Perspektive für die Menschheit, die Millionen und aber Millionen auf allen Kontinenten beflügeln wird, für dieses Ziel all ihre Kräfte einzusetzen.

Prof. Dr. M. WEKWERTH,
Akademiepräsident:

„Im Jahre 2000 kann die Erde von allen Massenvernichtungswaffen befreit sein. Nie hat es bisher eine so konkrete Möglichkeit gegeben, das nukleare Inferno, ja den Krieg überhaupt als Durchsetzung der Politik mit anderen Mitteln von der Erde zu verbannen.“ Das erklärte der Präsident der Akademie der Künste der DDR, Prof. Dr. Manfred Wekwert, „Michail Gorbatschows Vorschläge haben weitgeschichtlich weitreichende Dimensionen; sie sprechen die Sprache der Vernunft. Sie folgen dem Weltbewusstsein. Diese Vorschläge sprechen die Hoffnung der Menschen aus, die einen einfachen Wunsch haben: weiterzuleben.“

Ich bin sicher, daß alle, die eine Zukunft wollen, die großartige Sprache dieses Angebots verstehen. Sie werden zu verhindern wissen, daß Unvernunft und taube Ohren jedes Friedensangebot ignorieren. Ich bin aber auch sicher, daß Politiker mit realem Sinn in diesen Vorschlägen die Möglichkeit zur Zusammenarbeit sehen. Um ein Wort Brechts in aktuellen Zusammenhang zu stellen: „Seitdem hat die Welt ihre Hoffnung.“

Marita KOCH, Sportlerin des Jahres:

„Michail Gorbatschow hat der Welt ein Abrüstungsprogramm vorgelegt, das für meine Begriffe einfach faszinierend ist. In 15 Jahren könnte danach unsere Erde atomwaffenfrei sein und ein Traum der Menschheit Wirklichkeit werden.“

„Die Vorschläge sind nicht nur kühn, sie sind vor allem vernünftig und praktikabel. Mich hat dieses Programm auch deshalb tief beeindruckt, weil ich bei vielen internationalen Wettkämpfen immer aufs neue erfährt: Die Sportler der ganzen Welt sehnen sich wie wir nach Frieden. Sie wollen im Frieden Sport treiben, ihrem Studium oder ihrer Arbeit nachgehen, einander achten und Freundschaften knüpfen. Für mich persönlich sind diese Vorschläge ein Ansporn zu hohen Leistungen, denn den Grundsatz, daß der Frieden so sicher wie der Sozialismus stark ist, habe auch ich mir zu eigen gemacht.“

„Wir betrachten diese Vorschläge als das Streben aller Menschen guten Willens nach Frieden, gegen die Eskalation der Rüstung, in erster Linie der atomaren. Dazu bekennt sich auch die IPPNW“, heißt es in einer vom Vorsitzenden der Sektion der DDR in der Internationalen Vereinigung der Ärzte zur Verhütung eines Nuklearkrieges (IPPNV), Prof. Dr. Moritz Mebel, unterzeichneten Erklärung. Die DDR-Sektion erwartet, „daß sich alle atomwaffenbesitzenden Nationen, allen voran die USA, diesem Schritt anschließen, um dem Sieg über die letzte Seuche der Menschheit einen großen

Prof. Dr. Moritz MEBEL,
Arzt-Komitee der DDR:

„Unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung waren die sowjetischen Abrüstungsvorschläge in unserer Gewerkschaftsversammlung Thema Nummer eins“, betonte Wolfgang Weissenborn, Jugendbrigadier im Wohnungsbaukombinat Berlin. „Einstimmig begrüßten alle Kollegen die weitreichenden Vorschläge von Michail Gorbatschow zur Befreiung der Welt von Atomwaffen. Besonderes Interesse fand die erste Etappe des Programms in der es auch um die vollständige Beseitigung der Mittelstreckenraketen der USA und der UdSSR in der europäischen Zone geht. Für uns ein Thema, das natürlich unter den Nägeln brennt. Denn wir Bauleute wissen, daß nur im Frieden gebaut werden kann. Und darin sehen wir zugleich unseren Beitrag zur Friedenssicherung, hier in Hohenschönhausen das Wohnungsbauprogramm mit zu realisieren. Bis 1988 sollen 35 000 Wohnungen für 100 000 Bürger gebaut werden — ein Vorhaben, das ohne Frieden undenkbar ist.“

Wolfgang WEISSENBORN,
Jugendbrigadier:

„Die organisatorische Tagung des Verwaltungsrates des UNO-Entwicklungsprogramms ist in New York eröffnet worden. Die Session soll einen Arbeitsplan für 1986 beschließen, der die Gewährung mehrseitiger wissenschaftlich-technischer Hilfe an die Entwicklungsländer vorsieht.“

„Auf der Tagung des Rates, dem Vertreter von 48 Staaten angehören, wird festgestellt, daß das Entwicklungsprogramm der UNO jetzt, da die imperialistischen Staaten den Druck auf die jungen unabhängigen Länder verstärkt haben, besonders aktuell ist, versuchen sie doch, diese Länder dazu zu bringen, daß sie auf fortschrittliche sozialökonomische Umgestaltungen verzichten, den staatlichen Wirtschaftssektor abbauen, die nationalen Entwicklungspläne und -programme revidieren und dem unkontrollierten Schalten und Walten ausländischer Privatkapitals Tür und Tor öffnen. Auf der Tagung wurde vor Versuchen einiger Kreise gewarnt, das UNO-Entwicklungsprogramm im Interesse der Monopolgesellschaften, als Druck- und Erpressungswerkzeug der westlichen Spenderländer zu mißbrauchen. Darauf wiesen unter anderem die Vertreter der UdSSR und anderer Länder hin.“

Angriffswaffen im Weltraum würden Abrüstungsperspektiven zunichte machen

Der ehemalige Verteidigungsminister Harold Brown hat vor sechs Jahren in seinem letzten dem Kongreß über den Militärbudget der USA vorgelegten Bericht zugespitzt, daß der Versuch, eine großangelegte Raketenabwehr der Vereinigten Staaten zu schaffen, sich „als unannehmbar kostspielig und destabilisierend“ erweisen und „näherzu hundertprozentig scheitern“ würde.

Die Arbeiten zur Realisierung des „Sternenkrieg“-Programms, die gegenwärtig geführt werden, bestätigen diese Schlussfolgerung des ehemaligen Chefs des Pentagon. In die westliche Presse sickern Informationen über „unüberwindliche Schwierigkeiten“, „technische Probleme“ und „wissenschaftliche Mißerfolge“, von denen die Urheber eines „kosmischen Schildes“ für die Vereinigten Staaten verfolgt werden.

Vertreter der amerikanischen Administration wegen angesichts einer scharfen Kritik in den USA wegen der Verwendung kolossaler Mittel

für die Schaffung eines „Raketenabwehrschildes“, der, wie es sich erweist, unweigerlich Lächer aufweisen wird, es nicht, zuzugeben, daß das wirkliche Ziel des „Sternenkrieg“-Programms keineswegs die Verteidigung, sondern die Schaffung eines nuklearen Erstschlagspotentials ist. Sie ziehen es vor, zu manövrieren und neue Argumente ins Feld zu führen, um die „Strategische Verteidigungsinitiative“ in Schutz zu nehmen. Diese Argumente überzeugen aber immer weniger.

Der Chef des amerikanischen „Sternenkrieg“-Programms General James Abrahamson erklärte in London, die Raketenabwehr der USA müsse nicht unbedingt einen 100-prozentigen Schutz vor Angriffsraketen bieten. Nach seinen Worten, würde der „Durchbruch von 8 000 Raketen beim Fehlen einer Raketenabwehr der Anfang des Endes unserer Zivilisation sein“. Das „Sternenkrieg“-Programm werde aber bei all seiner Unvollkommenheit den Schaden auf ein akzeptables Niveau reduzieren.

Der General heuchelt unverkennbar, wenn er die Briten davon zu überzeugen sucht, die Variante der „kosmischen Strategie mit tödlichem Risiko“ sei vorteilhafter gegenüber der Alternative, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges durch Verhandlungen und Abkommen zu verringern.

Die Effektivität des „Raketenschildes“ der USA wird selbst nach den „optimistischsten“ Rechnungen der Anhänger der „Sternenkrieg“- nicht über 80–90 Prozent liegen. Um die Zivilisation aber vollständig zu vernichten, sind bedeutend weniger als zehn bis 20 Prozent der Raketen erforderlich, die zu ihren Zielen durchbrechen werden. Würde ein Prozent der heute bestehenden nuklearen Raketen explodieren, so würde die Vernichtungswirkung 5 000 Atombombenabwürfen auf Hiroshima gleichen.

Nach Berechnungen von Wissenschaftler würden sich bei einer Explosion von 100–150 Megatonnen Kernbrennstoff von 11 bis 16 amerikanischen interkontinentalen ballistischen Titan-Raketen außer allem

übrigen riesige Rußwolken über den größten Städten Europas, Asiens und Amerikas bilden. Diese würden auf unserem Planeten unweigerlich zu einem drei Monate dauernden „nuklearen Winter“ führen. Diese Zeit reicht vollkommen aus, um das Leben auf der Erde auszuflöschen.

Trotz der Behauptungen des amerikanischen Generals Abrahamson wird es praktisch keinen Unterschied zwischen der Explosion von 20 großen Nuklearraketen und von 8 000 Raketen geben, auf alle Fälle für die Menschheit. Jeglicher Kernwaffenkrieg, ob unter Einsatz von Raketenabwehrsystemen oder ohne solche, wird die Vernichtung des Lebens auf der Erde zur Folge haben.

Die Menschheit soll ins dritte Jahrtausend nicht mit dem „Sternenkrieg“-Programm, sondern mit einem „Sternenfriedens“-Programm eintreten. Nicht zulassen, daß sich das Weltfriede auf den Weltraum ausdehnt heißt das Hindernis für weitgehende Reduzierungen der Kernwaffen und für eine vollständige Beseitigung der Massenvernichtungswaffen bereits in dem laufenden Jahrhundert aus dem Weg zu räumen.

Die Sowjetunion schlägt der Welt gerade ein derartiges Programm vor. Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Berechtigte Forderungen der Entwicklungsländer

Die organisatorische Tagung des Verwaltungsrates des UNO-Entwicklungsprogramms ist in New York eröffnet worden. Die Session soll einen Arbeitsplan für 1986 beschließen, der die Gewährung mehrseitiger wissenschaftlich-technischer Hilfe an die Entwicklungsländer vorsieht.

„Auf der Tagung des Rates, dem Vertreter von 48 Staaten angehören, wird festgestellt, daß das Entwicklungsprogramm der UNO jetzt, da die imperialistischen Staaten den Druck auf die jungen unabhängigen Länder verstärkt haben, besonders aktuell ist, versuchen sie doch, diese Länder dazu zu bringen, daß sie auf fortschrittliche sozialökonomische Umgestaltungen verzichten, den staatlichen Wirtschaftssektor abbauen, die nationalen Entwicklungspläne und -programme revidieren und dem unkontrollierten Schalten und Walten ausländischer Privatkapitals Tür und Tor öffnen.“

Kampf um wirtschaftliche Unabhängigkeit hat auf der Tagung einen weiten Widerhall aufgefunden. Delegierte stellen fest, daß die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern mit dem Entwicklungsstaaten ihrem Inhalt, ihren Grundsätzen und Zielen nach eine neue Etappe der internationalen Wirtschaftsbeziehungen ist, die dem vom Imperialismus aufgezwungenen System der Ausbeutung der Natur- und Menschenressourcen der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gegenübersteht. Die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder mit den jungen freigeordneten Staaten ist ein gewichtiger Beitrag der sozialistischen Länder zur Erfüllung der wirtschaftlichen Rechte und Pflichten der Staaten, wurde auf der Tagung unterstrichen.

Die politische Unterstützung der berechtigten Forderungen der Entwicklungsländer in ihrem

Vertragsrecht gewährleisten

Eine Konferenz der UNO über das Vertragsrecht, das die Zusammenarbeit zwischen Staaten und internationalen Organisationen regelt, hat in Wien begonnen. An der Konferenz nehmen Vertreter von mehr als 80 Staaten, darunter der Sowjetunion, sowie von fast 30 regionalen und internationalen Organisationen teil.

Das Forum, das bis zum 21. März dauern wird, hat zum Ziel, eine diesem Gebiet des Völkerrechts geltende Konvention anzunehmen. Die Teilnehmer werden sich ferner mit Fragen befassen, die mit der Erarbeitung eines Rechts für internationale Verträge und für die Vertretung der Staaten bei ihren Beziehungen zu internationalen Organisationen zusammenhängen. Bundespräsident Rudolf Kirchschläger hielt auf der Konferenz eine Begrüßungsansprache.

Zum Konflikt Iran — Irak

Auf Ersuchen der Gruppe der arabischen Staaten hat der UNO-Sicherheitsrat zur Erörterung des bewaffneten Konflikts zwischen Iran und Irak begonnen, der sich wieder einmal zugespitzt hat. In UNO-Kreisen wird hervorgehoben, daß die schnellstmögliche Einstellung des bereits seit mehr als fünf Jahren währenden blutigen Krieges und eine politische Regelung der zwischen Iran und Irak schwebenden Streitfragen den Interessen beider Länder, der Sache der Stabilität in der Region und in der Welt als ganzes entsprechen würde.

Die Diskussion eröffnete der Generalsekretär der Arabischen Liga Chelbi Klubi. Er rief den Sicherheitsrat zu praktischen Sofortmaßnahmen zu ergreifen, damit der Krieg eingestellt und eine umfassende Regelung des Konflikts im Einklang mit der UNO-Charta erreicht wird. Den Standpunkt der irakischen Staatsführung legte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Außenminister Iraks Tareq Aziz dar. Der Stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister der Jemenitischen Arabischen Republik Abdul Karim Al-Aryani stellte fest, dieser verheerende Krieg habe zu riesigen Verlusten und Leiden, zur Erschöpfung der Menschen- und Materialreserven beider Länder geführt. Die Fortsetzung des Krieges und des weiteren sinnlosen Blutvergießens, die die Gefahr einer Ausweitung des Konflikts in sich birgt, bringe Weltfrieden und Sicherheit in Gefahr.

Iran hatte sich geweigert, an der Diskussion im Sicherheitsrat zu dieser Frage teilzunehmen.

In den Bruderländern

Landesweite Unterstützung

ULAN-BATOR. Sofort nach dem neuen Jahr nach dem Mondkalender tritt in der Mongolei der Frühling ein. Traditionsgemäß wird dieses Fest im Lande als Tag der genossenschaftlich organisierten Arate gefeiert.

Gerade in dieser Zeit beginnt der Massenzugang an Jungtieren durch Geburten. Davon, wie erfolgreich er sein wird, hängt vieles in der Wirtschaft der Republik ab, die beinahe den größten Viehbestand pro Kopf der Bevölkerung in der Welt hat. Zu Beginn des neuen Planzeitraums müssen die Viehzüchter mindestens 8,9 Millionen Jungtiere aufnehmen und erhalten.

An der Durchführung dieser wichtigen volkswirtschaftlichen Kampagne beteiligen sich aktiv wie immer auch die Städter. Allein die Fahrer der Kraftverkehrsbetriebe der Hauptstadt haben auf den Winterstraßen Tausende Tonnen Futter, Brennstoff, Arzneien und Lebensmittel für die Viehzüchter in verschiedene Teile des Landes befördert. Sofort nach dem Anbruch des neuen Jahres werden Freiwilligenabteilungen aus Ulan-Bator, Darchan und anderen Städten den Viehzüchtern in den entlegenen Landwirtschaftsbetrieben zur Hilfe kommen.

Alte Tradition weitergepflegt

HANOI. Einem Farbenmeer gleich der Zentrale „Lenin-Park“ von Hanoi in den Tagen des Neujahrs nach dem Mondkalender. Hier wurde die traditionelle alljährliche Blumenausstellung eröffnet. Die von den Blumenfreunden der Republikhauptstadt gezielten Rosen und Nelken, Gladiolen und Orchideen locken zahlreiche Besucher an. Auf der Ausstellung kann man Spezialisten konsultieren und Samen verschiedener Pflanzen kaufen.

Die Blumenzucht wird in Vietnam bereits Jahrhundertlang be-

trieben und von Generation zu Generation weitergegeben. Auch gegenwärtig pflegen die Einwohner der Hauptstadt und ihrer Vororte diese alte Tradition weiter. Blumen sind ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Feste und Riten der Vietnamesen. Kein einziges denkwürdiges Ereignis findet ohne Blumen statt. Während dieser Tage sieht man in jedem Haus einen Pfirsichzweig mit sich öffnenden zartrosafarbenen Blütenknospen — das Symbol des nahenden Frühlings.

Der Güterumsatz wird vergrößert

WARSAU. Im Seehafen von Gdansk hat die Errichtung eines modernen Lade- und Löschkomplexes mit einem Ankerplatz begonnen. Die Ausdehnung des neuen Piers, an dem die Schiffe vom Typ „Ro-Ro“ anlegen werden, soll etwa 225 Meter errei-

chen. Nach dem Abschluß der Arbeiten wird der Hafen die Schiffe dieses Typs aufnehmen können, für deren Bedienung es früher keine entsprechenden Bedingungen gab. Das wird die Gütertransportmenge bedeutend erhöhen helfen.



Verbreitung verhindern

Eine turnusmäßige Tagung des Gouverneursrates der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEA) hat in Wien begonnen. Der IAEA-Direktor Hans Blix hob in seiner Eröffnungsansprache die wachsende Rolle der Organisation bei der Verhinderung der Weiterverbreitung von Kernwaffen hervor. Er verwies auf die Bedeutung der entsprechenden Passagen der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärung für die Festlegung des internationalen Regimes der Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen die Teilnehmer die Ausführungen des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für Nutzung der Atomenergie A. Petrosjanz. Er informierte ausführlich über das sowjetische Programm zur vollständigen Beseitigung der Kernwaffen bei gleichzeitigem und unbedingtem Verbot von Weltraumangriffswaffen.

Japan unter dem Druck Pentagons

Diese Bilder wurden vor kurzem im Militärstützpunkt der Luftstreitkräfte der USA Yokota im Welchbild von Tokio, der ein äußerst wichtiges strategisches Objekt der amerikanischen Soldateska im Fernen Osten ist, aufgenommen. Hinter doppeltem Stacheldraht, der diesen riesigen Luftstreit-Komplex umzäunt, sind Staffeln der neuesten Jagdbomber und Transportflugzeuge sowie zahlreiche Lager für Kriegsausrüstungen und Militärkasernen untergebracht. Gemäß

den Plänen des Pentagons soll Yokota die Handlungen der strategischen Fliegerverbände der USA in dieser Region und die Transportierung der schnellen Gendarmarie-Eingreiftruppen auf dem Luftweg in einen beliebigen Spannungsherd Asiens und des Pazifiks absichern, wo die „Lebensinteressen der USA bedroht“ werden.

Yokota ist nur ein Knotenpunkt im verzweigten Netz der Militärobjekte, mit dem der Obersee-Partner in der Militärallianz

Japan umringt hat, und gehört zu den 140 weiteren Militärstützpunkten des Pentagons, die über das ganze Land verstreut sind. Die Gesamtzahl der hier stationierten Truppen übertrifft 62 000 Personen. Trotzdem verstärkt das offizielle Washington ständig seinen Druck auf Tokio und strebt eine Erweiterung des japanisch-amerikanischen Militärbündnisses und eine weitere Militarisierung der japanischen Inseln an.

Fotos: TASS

Repressalien in Südlibanon verurteilt

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat die Repressalien der israelischen Streitkräfte gegen die Bevölkerung Südlibanons im Stationierungsraum der zeitweiligen Truppen der Vereinten Nationen in Libanon (UNIFIL) verurteilt. Laut

Berichten setzen die Israelis die Massenverhaftungen, Razzien und Verfolgungen der Einwohner südlibanesischer Dörfer fort. In einer im Hauptstabs der internationalen Gemeinschaft verbreiteten Erklärung des UNO-Generalsekretärs wird festgestellt, die Spannungen dort würden solange anhalten, bis Israel auf seine Pläne verzichtet, eine sogenannte „Sicherheitszone“ zu bilden, sowie seine Truppen nicht hinter die offizielle libanesischen Grenze zurückgezogen hat.

Kann etwas so verheißungsvoll und inspirierend sein wie die reale Aussicht, ohne Kernwaffen in das Jahr 2000 einzutreten?

Ein bezeichnender Wesenszug des sowjetischen Programms einer kernwaffenfreien Welt ist seine Konkretheit und sein Realismus. Den Regierungen und Völkern wurden nicht nur nach den einzelnen Etappen bis ins kleinste ausgearbeitete Vorschläge mit bestimmten Terminen für die Säuberung der Erde von Kernwaffen zur Erörterung vorgelegt. Gleichzeitig wurden die Hindernisse genannt, die einer Lösung dieser äußerst dringenden Aufgabe im Weg stehen können.

Die Menschheit kann und muß das Jahr 2000 ohne Kernwaffen auf der Erde und im Weltraum, unter einem friedlichen Himmel und ohne Furcht vor der Vernichtung begehen. Nur dann werden die Menschen vom eigenen Überleben und vom Weiterbestehen des Menschengeschlechts überzeugt sein. Das zu erreichen, ist natürlich nicht leicht. Aber es sind dennoch reale Möglichkeiten dafür vorhanden.

Gleich dem ganzen Sowjetvolk, das dem XXVII. Parteitag der teuren Kommunistischen Partei entgegengeht, billigen und unterstützen die Werktätigen Kasachstans wärmstens die friedensfördernde Außenpolitik der KPdSU und der Sowjetregie-

Positionen des Sozialismus zu erschüttern und soziale Revanche im Weltmaßstab zu nehmen.“

Auf Welterschaffte Ansprüche erheben, erklärt der amerikanische Imperialismus ganze Kontinente zu Zonen seiner „Lebensinteressen“. Die USA versuchen, der internationalen Staatengemeinschaft ihre Ansprüche auf irgendeine Ausschließlichkeit und besondere Bestimmung in der Geschichte, auf die führende Rolle in der ganzen Welt aufzuzwingen.

Ein konzentrierter Ausdruck der Politik des amerikanischen Imperialismus, mit dessen Hilfe er rechnet, den Sozialismus „auszubuchen“ und die Welt Herrschaft zu erlangen, ist das seinem Ausmaß nach präzedenzlose Wettrennen an Kern- und anderen Waffen. Ganz Westeuropa ist in ein nukleares Waffenlager verwandelt worden. Ein Arsenal ungeheuerlicher Vernichtungsmittel stellt der Militär-Industrie-Komplex der USA dar. 146 Staats- und rund 4 000 Großbetriebe der Privatfirmen produzieren heute Waffen und Kriegstechnik. Für den Militär-Industrie-Komplex arbeiten mindestens 6 Millionen Amerikaner. Die USA-Bevölkerung macht 5 Prozent der Bevölkerung der Erde aus, der Aufwand der USA für Kriegsziele macht jedoch (abgesehen sogar von den nicht immer objektiven Informationsquellen) mehr als

30 Prozent der Militärausgaben aller Staaten der Welt aus.

Die Streitkräfte der USA befinden sich in Dutzenden Ländern der Welt, sie verfügen über mehr als 1 500 militärische Objekte und Stützpunkte, die überwiegend in der Nähe der UdSSR-Grenzen stationiert sind. Mit nuklearen Waffen der USA sind das Territorium Japans und die dieses Land umspülenden Gewässer gespickt. In einem Komplex von mit Kernwaffen ausgerüsteten Stützpunkten ist Südkorea verwandelt worden.

Eine Herausforderung des Imperialismus an die ganze Menschheit ist das „Sternenkrieg“-Programm oder die sogenannte strategische Verteidigungsinitiative, die die Militarisierung des Weltraums zum Ziel hat. Indem die imperialistischen Kreise der USA beabsichtigen, mit Angriffswaffen in den Weltraum zu steigen, hoffen sie, auf diese Weise sich die Möglichkeiten der Verübung eines unerwiderten Kernwaffen-Angriffs auf die Sowjetunion zu verschaffen.

Die Politik des USA-Imperialismus, der auf Welterschaffte Ansprüche erhebt, findet ihre Fortsetzung in dem von ihm im ideologischen Kampf gegen die sozialistischen Staaten geschürten Krieg dessen Kern der Antikommunismus und die Mythe von „der sowjetischen Kriegsgefahr“ sind.

Aus all dem ist die Schlussfolgerung zu ziehen: Die Gefahr eines neuen, eines Kernwaffenkrieges, einer nuklearen Katastrophe verbirgt sich in der Politik des Imperialismus, in den praktischen Taten seiner reaktionärsten militäristischen, aggressiven Kreise.

Noch nie war die Möglichkeit eines Kriegskonflikts so drohend. Aber auch die Möglichkeiten zur Erhaltung und Festigung des Krieges waren noch nie so reell. Mit vereinten Bemühungen sind die Völker fähig, die Gefahr einer nuklearen Vernichtung abzuwenden.

Unsere Partei und der Sowjetstaat gehen in ihrer internationalen Politik von der festen Überzeugung aus, daß eine reelle Möglichkeit besteht, dem gefährlichen Lauf der Ereignisse eine Wende zu verleihen und die Kräfte der Aggression zu zügeln. Die KPdSU strebt nach wie vor die Entwicklung des Prozesses der internationalen Entspannung an. Sie schätzt diese als eine natürliche und notwendige Etappe auf dem Weg zur Schaffung eines umfassenden und zuverlässigen Sicherheitssystems ein. Um diese Politik ins Leben umzusetzen, gibt es reelle Voraussetzungen. Dem imperialistischen Kurs stehen gewaltige und ständig wachsende Kräfte gegenüber. Das sind vor allem unsere mächtige Sowjetunion und die gesamte so-

zialistische Staatengemeinschaft. Das sind Dutzende unabhängiger Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Das sind die internationale kommunistische und die Arbeiterbewegung. Das ist die breite demokratische Antikriegsbewegung. Das Zusammenwirken dieser Kräfte bestimmt die gesamte Richtung der Entwicklung der Welt in unserer Epoche.

Die sozialistischen Länder sind den Idealen des Friedens höchst zugetan. Das ist auch verständlich, denn für die Verwirklichung der gradlinigen Pläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sind Frieden, Entspannung und eine normale, krisenfreie Entwicklung der internationalen Beziehungen notwendig. Klassen, soziale Kräfte und Gruppen, die am Wettrennen, am Erhalten der internationalen Spannung, an der Entfesselung von Kriegen interessiert wären, gibt es bei ihnen nicht.

Das Aufbauwerk der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft wird zuverlässig von der Organisation des Warschauer Vertrags geschützt. Bereits in den 70er Jahren war ungefähr ein militär-strategisches Gleichgewicht zwischen den Staaten des Warschauer Vertrags und der NATO zwischen der UdSSR und der USA erzielt worden, das die aggressiven Pläne des Imperialismus drosselt.

Schöpfen und propagieren

2. Verbundenheit mit dem Volk

1. IM Verlaufe der Erörterung der wichtigsten Programmdokumente der Partei zum bevorstehenden Forum der Kommunisten unseres Landes spürt man ganz besonders, wie wichtig es ist, diese Dokumente in unsere Tätigkeit zu projizieren. Das auferlegt den Künstschaaffern als aktiven Helfern der Partei in ihrer umfassenden Ideologischen Erziehungsarbeit eine große Verantwortung, es handelt sich dabei vor allem um die Staatsbürgerlichkeit unserer Kunst, um die Formung der geistigen Welt unseres Zeitgenossen.

Diese Aufgaben bestimmen die Hauptlinien der schöpferischen Tätigkeit der Kasachischen Theatergesellschaft. Das Leben bleibt nie stehen, alles entwickelt und verändert sich sehr rasch, und es ist erstarrte Aufgabe der Kunst, ausgehend von klassi-

schon Positionen in der komplizierten, von Gegensätzen und fortwährendem Kampf des Neuen mit dem Alten, Absterbenden das wirklich Neue, Fortschrittliche zu erkennen und künstlerisch zu verarbeiten. Der Begriff „Intensivierung“ hat auch Bezug auf die Theaterkunst, ungeachtet ihrer spezifischen Komplexität. Die Theater Kasachstans haben sich entschieden aktuellen Themen der Gegenwart zugewandt. Zusammen mit dem Schriftstellerverband wurde ein Seminar der Dramatiker durchgeführt, auf dem etwa 30 Bühnenstücke junger Autoren über unser Heute einer gründlichen Besprechung unterzogen wurden. Im Wettbewerb unter dem Motto „Stücke über unseren Zeitgenossen“ beteiligten sich 52 Werke.

Das ideologische und künstlerische Niveau des Spielplans unserer Theater ist bedeutend gestiegen. Zu den erfolgreichsten Aufführungen zählen M. Schat-

rows „Blaue Pferde auf rotem Gras“, „Zwei Winter und drei Sommer“ von F. Abramow, „Bei uns im Aul“ von J. Dombajew, „Das ist mein Schicksal“ von A. Tarasi und andere.

Die meisten Theaterkollektive der Republik widmen ihre besten Aufführungen dem XXVII. Parteitag der KPdSU. Zu nennen wäre die Inszenierungen „Auf Geheiß des Herzens“ (Kasachisches akademisches Auesow-Theater), „Unsterblichkeit“ (Koreanisches Theater), „Porträt für die erste Seite“ (Deutsches Theater in Temirtau). „Das bin ich, der Sekretär des Stadtparteikomitees“ (Zelnogradr M-Gorki-Theater). Mit diesen Aufführungen leisten die schöpferischen Kollektive unserer Republik ihren Beitrag zur weiteren Entwicklung der multinationalen Theaterkunst Kasachstans, zur Befriedigung der kontinuierlich wachsenden geistigen Bedürfnisse der Sowjetmenschen und zur Behauptung der kommunistischen Ideale in unserer Gesellschaft.

2. DIE Geschichte des Berufs-Theaters in Kasachstan beginnt erst mit der Oktoberrevolution, und die ersten Berufsschauspieler waren Teilnehmer der Lalenkunstkollektive. Diese talentierten Leute machen heute den goldenen Fonds der kasachischen Theaterkunst aus: K. Kuanyschpajew, S. Dshandarbekow, K. Baisetowa, S. Koshamkulow und viele andere. Bereits in jenen Jahren arbeiteten die ersten Theater oft in den Dörfern, die Schauspieler unterhielten sich mit den Tierzüchtern und Getreidebauern, standen den Lalenkünstlern mit Rat und Tat zur Seite.

Heute haben sich die traditionellen Verbindungen unter der Devise „Bund der Kunst und der Arbeit“ mit neuem Inhalt gefüllt. Viele Theaterkollektive haben mit Agrarbetriebe Verträge über schöpferische Zusammenarbeit abgeschlossen, die mannigfaltige Tätigkeit zur ästhetischen Erziehung der Werktätigen, ihrer sinnvollen Freizeitgestaltung sowie die ständige schöpferische Suche nach neuen Einflüßmöglichkeiten vorsehen. Die sogenannten Filiale der Theater in den Dörfern und Siedlungen sind heute zu wahren Zentren der kulturellen Patenarbeit geworden, die wesentlich zur Förderung der geistigen Ansprüche der

Werktätigen beitragen. Solche Filialen haben das Staatliche akademische Auesow-Theater in Unun-Agatsch, das Lerontow-Republiktheater im Rayon Enbekshi-Kasach, das Deutsche Theater im Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda, das Musiktheater von Dshetyssal, Gebiet Tschimkent, im Rayon Kirowski. Die Liste könnte beliebig fortgesetzt werden.

In den Dorfkulturhäusern werden Zuschauerkonferenzen, Kunstfestivals, schöpferische Treffen mit führenden Schauspielern und Regisseuren, Rechenschaftskonzerte, Dispute usw. veranstaltet. Das kulturelle Niveau der Dorfwerktätigen ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Heute kann man da nicht mit Erfolg rechnen, wenn man ihnen mit künstlerisch, ästhetisch und ideologisch simplen Stücken kommt, wenn man nur auf Effekthascherei aus ist.

Hier jedoch kann ich nicht umhin über ein wichtiges Problem zu sprechen, das alle Theaterkollektive bewegt. Es stimmt, in den meisten Zentralstädten der Agrarbetriebe gibt es heute moderne Kulturhäuser, in denen die Architekten für die Zuschauer alle Bequemlichkeiten vorgesehen, die wesentlich zur Förderung der geistigen Ansprüche der

denn die Bühnen entsprechen nicht den Anforderungen der Zeit, deshalb können wir unsere besten Aufführungen im Dorf nicht zeigen. Überall wird ein Ausweg aus dieser Sackgasse gesucht. In manchen Gebieten werden die Dorfbewohner mit Sonderbussen ins Theater gebracht, aber bei den Kasachstanern Dimensionen ist das nicht immer möglich. Meines Erachtens sollte man in den Rayonkulturhäusern die Bühne entsprechend einrichten, und die Zuschauer aus dem ganzen Rayon hierherbringen. Das ist durchaus möglich und würde der Patenarbeit auf dem Dorfe neue Perspektiven eröffnen.

Im Programmentwurf wird hervorgehoben: „Die Hauptlinie bei der Entwicklung der Kunst besteht darin, ihre Verbundenheit mit dem Leben des Volkes zu festigen, die sozialistische Wirklichkeit wahrheitsgetreu und auf hohem künstlerischem Niveau widerzuspiegeln.“ Die kulturelle Patenarbeit mit den Werktätigen der Landwirtschaft gibt uns die Möglichkeit, dieser Forderung der Partei gerecht zu werden.

Aserbaischan MAMBETOW, Vorsitzender der Kasachischen Theatergesellschaft, Volkskünstler der UdSSR



Praktische Ratschläge

Unserem Gartenfreund

Das Frühbeet

Frühbeete werden genutzt, um die Vegetationsperiode von Gemüse zu verlängern, d. h., es werden Jungpflanzen für das Freiland herangezogen, und im Spätherbst kann die Erntezeit verlängert werden.

Das wichtigste am Frühbeet ist die lichtdurchlässige Abdeckung des Pflanzenbestandes, die meist aus Glas besteht. Demzufolge wäre bereits ein rechteckig ringförmig aufgeworfener Erdwall, dessen Innenfläche mit einer Glasscheibe abgedeckt wird, ein einfaches Frühbeet.



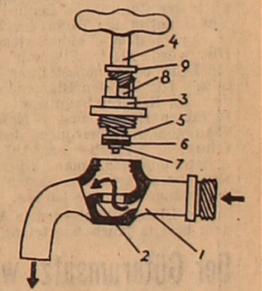
Handelt es sich um ein stationäres Frühbeet, müssen wir einen Platz wählen, der nicht durch Bäume, Sträucher oder Bauwerke beschattet wird. Niedrige Gehölze sollen nach Möglichkeit etwa 3 bis 4 m entfernt werden. Die Nordseite sollte eventuell durch eine Hecke oder ähnliche Pflanzung Windschutz bieten. Die Südseite einer Laube, eines Schuppens oder eines Wohnhauses kann ebenfalls solch eine Schutzmöglichkeit darstellen, wenn die Sonneneinstrahlung nicht beeinträchtigt wird.

Das Frühbeet hat meist die Form eines Rechtecks, und die Glasabdeckung ist nach einer Seite geneigt. Das Doppelfrühbeet besitzt zwei Schelmen mit entgegengesetzter Neigung. Die Fensterneigung zeigt dabei jeweils nach Ost und nach West. An den Boden werden keine besonderen Anforderungen gestellt, jedoch sind Bodenverbesserungsmaßnahmen unbedingt nötig, und auch Erdwechsel sollte vorgesehen werden.

Reparatur von sanitären Anlagen

Der beanspruchte Teil

In sanitären Anlagen werden Ventile unterschiedlicher Ausführung für verschiedene Anwendungsbereiche eingesetzt, wie Absperrventile, Zapfventile, Mischbatterien und Standventile. In funktionseller Hinsicht haben sie den gleichen Grundaufbau (unser Bild).



Dem Gehäuse ist der Ventilsitz zugeordnet. Das Oberteil vereinigt die Spindel, die Stopfbuchse und den Ventilkegel mit der Ventildichtung.

Die Ventildichtung ist das am meisten beanspruchte Verschleißteil; sie muß von Zeit zu Zeit erneuert werden. Hierbei ist das Oberteil aus dem Ventilgehäuse herauszudrehen. Die mit der Mutter befestigte Dichtungsscheibe kann leicht ausgewechselt werden. Beim Einschrauben des Oberteils ist darauf zu achten, daß sich die Spindel in geöffneten Stellung befindet.

„Ich war schon als kleines Kind ungewöhnlich intelligent! Mit kaum zehn Monaten konnte ich schon laufen.“

„Das nennst du intelligent? Ich habe mich noch mit zweieinhalb Jahren tragen lassen!“

Gretl: „Na, Erna, daß ich dich auch mal wieder treff. Bischt verheirat? Hascht Kinder?“

Erna: „Natterlich. Zween Buwe han ich. Sie sin mir wie ausm Gesicht geschnitt.“

Gretl: „Sel nur zufriede. Bei de Buwe is des Jo net so schillm.“

„Horch mal“, sagt der Meister zum Lehrling. „bei dir geht alles untrüglich langsam. Du gehst langsam, du fells langsam, gibt es denn nichts, was bei dir schnell geht?“

„Doch, Ich werde schnell müde.“

Maria: „Wuher kummscht dann du, Hilde?“

Hilde: „Na, ausm Scheenheitssalon, Maria!“

Maria: „Soo... warim hat mr dich dort dann net bedient?“

Irmgard: „Kannst du dir was Schillmeres vorstelle wie e Witwern, de wu vier Kiner hat un aach noch Klavier spielt?“

Helen: „Natterlich. E Witwern mit sex Kiner, wu die dicki Trummel schlaagt.“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist. Kasachstan“

Briefe an die

„Freundschaft“

Ohne Geheimnisse

Schon 15 Jahre arbeitet Irma Damer ununterbrochen als Kälberpflegerin im Sowchos „Kusepski“, Rayon Koktschetaw. Sie ist ihrem Vater Jakob Schmal nachgefahren, der auch zeitlebens in der Viehzucht tätig war.

Erna zählt mit Recht zu den besten Kälberwerterinnen nicht nur im Sowchos, sondern auch im ganzen Rayon. Ihr Bild befindet sich stets mit unter denen anderer Schrittmacher der Sowchosproduktion auf der Ehrentafel.

Die Kälber, die sie betreut, sind immer wohlgenährt und in gutem Zustand. Stets erzielt sie beträchtliche Gewichtszunahmen. Allein im vergangenen Monat erreichte sie rund 900 Gramm pro Tier und Tag. Damit belegte Irma den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb des Rayons.

„Ich habe keine Geheimnisse in der Arbeit“, meint sie. „Wenn man etwas erzielen will, muß man seinen Pflichten gewissenhaft nachgehen. Dann bleibt auch der Erfolg nicht aus. Die kleinen Kälber sind ja wie Kinder und müssen ebenso sorgsam gepflegt werden!“

Irma betreut die kleinsten Kälber auf der Farm und nimmt ihre Arbeit ernst.

Alexander HERDT
Gebiet Koktschetaw

Immer noch aktiv und rührig

Anna Wagner ist in Tscheljabinsk wohnhaft und vielen Stadteinwohnern gut bekannt. Sie hat ein ereignisreiches Leben hinter sich. Während des Krieges arbeitete sie hier in einem Spital. Sie pflegte die verwundeten Soldaten, las ihnen aus den Zeitungen vor, munterte sie durch Lieder auf, schrieb ihnen Briefe an die Verwandten und Bekannten, räumte auf. Durch ihre Blutspenden hatte sie vielen Soldaten das Leben gerettet. Auch heute noch ist sie trotz ihres hohen Alters eine der aktivsten Blutspenderinnen in Tscheljabinsk.

Anna Wagner ist derzeit im Ruhestand, doch dies nur ganz formell. In der Tat hilft sie nach wie vor überall mit, wo sie nur kann. Im Baukombinat des Trusts „Jushmolelevatorstroi“ arbeitet Anna als Sekretär des Rats der Veteranen. Außerdem ist sie ein aktives Mitglied des Friedenskomitees.

Ein gereschener Gast ist sie in Schulen, wo sie den Kindern über ihre Erinnerungen an den Krieg und über die selbstlose Arbeit der Sowjetmenschen im Hinterland erzählt.

Heinrich HASENKAMPF
Tscheljabinsk

Kurschecks für Betriebsarbeiter

Gute Möglichkeiten für sinnvolle Freizeitgestaltung sowie Erholung und Gesunderhaltung haben die Werktätigen des Werks für Reparatur von Bergwerksmaschinen. Jährlich erhalten mehrere Betriebsarbeiter Kurschecks mit Vergünstigungen in die verschiedensten Kurorte, Sanatorien, Erholungshelme und in das hiesige Betriebsanatorium „Drushba“, wobei jeder fünfte Kurscheck unentgeltlich von der Gewerkschaft gewährt wird. Allein im Vorjahr haben etwa 200 Werktätigen des Betriebs ihre Gesundheit in solchen Einrichtungen gestärkt. In den besten Kurorten des Landes erholten sich der Kranführer Turkubal Intekbajew, der Arbeiter Iwan Timoschenko, der Schweißer Andreas Schiller der Montagearbeiter Johann Selbel, der Meister Robert Schäfer und andere.

In diesem Jahr wird die Anzahl der Einweisungen in die Sanatorien und Kurorte für die Betriebsarbeiter ansteigen.

Niklaus SCHÜTZER
Karaganda



„Die russische Kunst des 18. Jahrhunderts. Aus Privatsammlungen von Leningrad“ — so wurde die Ausstellung im Zentralen Ausstellungssaal der Stadt benannt. Sie wurde von den Mitarbeitern des Ausstellungssaals und der Leningrader Abteilung der Allrussischen Gesellschaft für Schutz historischer und Kulturdenkmäler vorbereitet.

In der Exposition, die die Aufmerksamkeit zahlreicher Freunde der darstellenden Kunst erregt hat, sind mehr als 1000 Werke aus Sammlungen Leningrader Kollektionäre vertreten. Solch eine umfassende Darbietung von Kunstwerken aus Privatsammlungen findet in Leningrad erstmals statt. Hunderte malerische Gemälde, Grafiken, Skulpturen und Werke der angewandten Kunst, die bis jetzt nur einem engen Kreis von Spezialisten, Kunstschriftstellern und Kunstbesitzern zugänglich und bekannt waren, sind den Einwohnern und Gästen von Leningrad zur Ansicht freigegeben.

Unser Bild: An der Exposition der Kunstwerke von A. N. Benua.

Foto: TASS

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Bekanntschaft per Telefon

Otto Ottowitsch kommt von der Arbeit nach Hause.

„Guten Abend!“ grüßt er müde seinen frischgeschorenen schwarzen Pudel Artamon. „Heute freschen wir Fisch. Dorsch, wenn's gefällig ist.“

Der Hund bellt freudig, denn er liebt seinen Herrn. Eine Schlagmelodie pfeifend, zieht sich Otto Ottowitsch langsam aus, schlüpft in den Bademantel und in die warmen Pantoffeln, stellt den Telefonapparat auf den Tisch.

„Komm zu mir, Artamon! Du bist das einzige Wesen, das mich liebgewonnen hat. Ich liebe dich auch. Aber du kannst mir ein weibliches Geschöpf nicht ersetzen. Leider.“

Otto Ottowitsch spricht mit dem Hund jeden Abend, denn mit wem soll er noch sprechen? Er, ein lediger Mann?

„Ja, Artamon, du und ich leben wie auf einer unbewohnten Insel. Je älter man wird, desto nötiger braucht man eine Frau. Das sagt mir mein Jungesellenleben immer deutlicher vor. Meine ehemaligen Freunde sind alle verheiratet. Alle haben ihre Kinder und Familiensorgen. Kommt man zu ihnen zu Besuch, so wartet die ganze Familie, bis der ungebetene Gast fortgeht. Vielleicht bin ich mit meinen fünfundvierzig Jahren zu langweilig geworden? Meinst du das auch, Artamon? Nein? Oder kannst du die Wahrheit nicht sagen?“

Der Hausherr hebt den Telefonhörer ans Ohr und wählt lang-

sam die erste beste Nummer. Sofort legt er den Hörer wieder auf.

„Na siehst du, Artamonchen! Wieder antwortet uns eine Männerstimme. Und wir brauchen eine Frau. Der Mensch braucht eigentlich sehr wenig, um glücklich zu sein. Der Mensch braucht einen anderen Menschen, der ihn versteht. Verstehst du mich? Doch. Aber nicht ganz. Nicht ganz. Die Frau — sie sitzt irgendwo in der Ferne — braucht einen guten Mann, beispielsweise mich, und der Mann — beispielsweise ich — da sitze ich — brauche eine gute Frau. Alles ist so göttlich einfach und so verteuftelt kompliziert.“

Er wählt noch eine Nummer: „Ich bitte um Verzeihung. Bin ich falsch geraten? Ich suche die Frau meiner Träume. Ja, Sie haben völlig recht... Träume sind Schäume. Das habe ich bereits von tausend Frauen gehört. Wie? Selber bist du eine...! Auf Nimmerwiederhören! So ist das Leben, mein krausköpfiger Freund! Mit zwanzig Jahren war ich auch mal verliebt. Und sie — das Mädchen war eine Augenweide! — sie liebte mich auch. Sie hing an mir wie eine Klette. Aber ich wollte damals nicht heiraten. Ich wollte damals Napoleon werden... In Haufen liefen mir Frauen über den Weg. Und in jeder Frau sah ich das Ende aller Träume. Nun suche ich die Frau meiner Träume... Per Telefon. Ist es denn nicht lächerlich? Und zu was habe ich es gebracht? Zu was eigentlich? Was bin ich? Ein ordi-

närer Beamte, ein Vielschreiber in einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut. Nichts weiter. Was habe ich? Eine Einzimmerwohnung. Und dich, Artamonchen, dich, meinen Liebling!“

Otto Ottowitsch wählt noch eine Nummer:

„Hallo! Hallo! Hören Sie schlecht? Habe ich richtig gewählt? Ich suche Bekanntschaft mit einer netten Frau. Daß Sie nett sind, habe ich bereits herausgehört. Wje? Suchen Sie auch Bekanntschaft? Das ist ja primal. Was haben Sie gesagt? Wie alt sind Sie? Ich höre Sie schlecht, oder ist es ein Scherz? Siebzig? Dann kreuzen sich unsere Interessen nicht. Ja, zum Bedauern. Ha-ha-ha! Artamon! Gleich platze ich vor Lachen! Die Dame... Diese alleinlebende siebzigjährige Dame — vielleicht heiraten wir sie, Artamonchen, die Telefonnummer habe ich aufgeschrieben — hat eine Dreizimmerwohnung im Zentrum, ein Auto, und — na, wie meinst du, was kann sie noch haben? außer dem winzigen Hauch Leben, na? — und eine Dogge! Aha, du zitterst schon vor Angst. Ich auch. Nein, diese Ehe werden wir kaum eingehen. Kaum. Wählen wir noch eine Nummer! So... Wieder eine Männerstimme. Wieviel Nummern habe ich in den letzten Jahren gewählt? Bestimmt eine Million. Mein Zeigefinger hat schon Hornhaut. Und alles umsonst. Alles ohne Erfolg. Aber mit Geduld und Spucke fängt man eine Mücke. Hallo! Verzeihung, ich höre Sie fast gar nicht. Ich suche

Premiere sowjetischer Brecht-Verfilmung

„Wege der Anna Fierling“ ist der Titel eines zweiteiligen sowjetischen Filmwerks nach Motiven von „Mutter Courage und ihre Kinder“, das in Moskau Premiere feierte. Wie der Regisseur Sergej Kolosow gegenüber TASS erklärte, faszinierte ihn an Brechts Stück die leidenschaftliche Verurteilung des Krieges, die heute angesichts der drohenden Gefahr eines nuklearen In-

fernos einen besonders aktuellen Klang hat.

Viel Raum nimmt in dem Film das Thema des verderblichen Einflusses des Krieges auf den Menschen ein, der ihn zu einem passiven Mitschuldigen an Verbrechen macht. Ludmilla Kassatkina in der Titelrolle zeichnet mit großer Emotionalität die tragische Schuld der unbeherrbaren

Frau, die sich am Kriege zu bereichern sucht. Unter Beibehaltung der dem Stück zugrundeliegenden historischen Szenerie, schuf Kolosow ein durchaus gegenwartsnahes Werk, in dem das menschenfeindliche Wesen der Aggression, die Philosophie von Raub und Gewalt angeprangert werden. Die Filmkritik schrieb der sowjetische Komponist Alexej Rybnikow.

„Wir unterhalten mit den Alteinwohnern der Aule, in denen die berühmten Musikanten geboren und aufgewachsen sind, enge Kontakte“, sagte der künstlerische Leiter des Ensembles G. Karabupin. „Bald soll unser Repertoire noch mit zwei wenig bekannten Kulis und den altertümlichen Varianten des traditionellen Hochzeitsbrauchs „Bet aschar“ aufgefüllt werden.“

Unlängst wurde dem Kollektiv „Atrayau“, das hauptsächlich aus Arbeitern und Angestellten der Vereinigung der Fischerindustrie besteht, der Titel „Volksensemble“ verliehen. Derartige Ensembles gibt es in vielen Dörfern und Aulen des Gebiets Gurjew.

(KasTAG)

Bekanntschaft... Wie? Sie auch? Fein! Sie haben eine angenehme junge Stimme. Sagen Sie bitte, haben Sie das Theater gern? Ja? Wie bitte? Verstanden! Sie sind darauf verrückt! O Gott! Dieses verdammte Summen... Immer wieder dieses Summen... Das stört uns beim Gespräch. Also junge Dame, hören Sie bitte aufmerksam zu! Ich — habe — für morgen — zwei Eintrittskarten — ins Dramentheater. Um halb sieben abends — warte ich auf Sie — am Eingang! Welche Augen haben Sie? Blaue? Natürlich blau! So dachte ich es auch. In die blauen Augen war ich immer schon verliebt. Ich bin sicher, daß Sie mein Typ sind. Also ich warte auf Sie! Welches Kleid werden Sie tragen? Ich muß Sie doch irgendwie erkennen in der Menschenmenge. Sie haben eine dunkelblaue Schleiße im Haar? Sonderbar. Wie sehe ich aus? Ich komme in einem beige-farbenen Anzug. Wie? Muß ich ein besonderes Merkmal nennen? Da bin ich in Verlegenheit... Vielleicht das... Ich bin nämlich glatzköpfig... Stört das Sie? Nein? Aber warum schweigen Sie auf einmal? Welch eine Angst haben Sie? Wie? Wieder dieses Summen! Wer wird Sie kaum durchlassen? Wer? Was bedeutet das? Jugendlichen unter sechzehn Jahren... der Eintritt verboten... Nehmen Sie Ihre Tochter mit! Ich verstehe gar nichts. O dieses verrückte Summen... Ach so! Sie sind erst dreizehn Jahre alt? Warum sprichst du dann so lange mit mir, du dummes Mädel!?

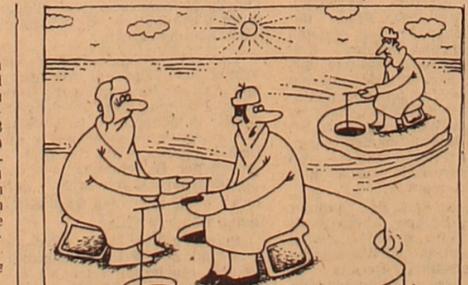
Ha-ha-ha! Ja, Artamon, die verhängnisvolle Dreizehn habe ich immer noch gefürchtet! Aber wir sind doch nie abergläubisch gewesen! Wir blieben standhaft in die Küche, Artamon! In die Küche!

Robert WEBER

Groß und rein

Während eines literarischen Abends bei Alexandra Kollontai (1872 bis 1952), der ersten Frau im Range eines Botschafters, sie vertrat u. a. die UdSSR 1923 bis 1926 und 1927 bis 1930 in Norwegen, langweilte ein junger Dichter, der nicht gerade zu den gesuchten Literaturgroßen gehörte, die Gesellschaft durch dauerndes Geschwätz über seine „Schnuschte“. Bevor ich sterbe“, sagte er schließlich, „möchte ich einmal etwas ganz Großes und Reines vollbringen!“

„Waschen Sie einen Elefanten!“ riet ihm lächelnd Frau Kollontai.



Ohne Fleiß kein Preis.



Zeichnungen: Valenline Oster